

Oldenburg klagt gegen Güterzug-Lärm

Stadt sieht sich beim Ausbau der Bahnstrecke zum Jade-Weser-Port benachteiligt / Unmut auch in Delmenhorst

VON MARTIN WEIN
UND TINA HAYESSEN

Oldenburg. Unmittelbar nach dem demonstrativen ersten Spatenstich an der Bahnstrecke zwischen Rastede und Wilhelmshaven geht die Stadt Oldenburg gerichtlich gegen die Ausbauarbeiten vor. Gemeinsam mit sieben privaten Anwohnern reichte die Kommune beim Bundesverwaltungsgericht in Leipzig Klage gegen die entsprechenden Planfeststellungsbeschlüsse ein. Diese seien rechtswidrig zustande gekommen und führten nicht vollzogen werden. Auch in Delmenhorst kam es zu Unmutsbekundungen zum Thema Jade-Weser-Port und dem zu erwartenden Güterzug-Krach.

Mit Eilanträgen wollen die Oldenburger Kläger einen Baustop an der Strecke erzwingen, die derzeit bis Ende 2012 zweigleisig für den Güterzugverkehr zum Jade-Weser-Port ausgebaut wird. Die Bahn als Bauherr solle so gehindert werden, den Bau ohne den gewünschten Schallschutz voranzutreiben. Oliver Kraft, Konzernvorstand der DB Netz AG betont hingegen, es würden 27 Kilometer Lärmschutzwände an den am meisten betroffenen Streckenabschnitten aufgestellt. Hierbei kämen nur objektive Messungen zum Tragen, keine individuellen Wünsche. Weitere 20 Kilometer der Strecke sollten zu einem späteren Zeitpunkt mit Schallschutzwänden ausgestattet werden. Da es sich im Bereich der Stadt Oldenburg um eine Bestandsstrecke handele, seien Schallschutzmaßnahmen dort erst im Zuge der in einigen Jahren geplanten Elektrifizierung möglich, betont Staatssekretär Elnak Ferlemann aus dem Bundesverkehrsministerium stellvertretend für den Hauptgeldgeber.

„Es gibt Alternativen“

Die Bahn-Gegner verweisen indes darauf, die Folgen des Schienenausbaus für die Stadt Oldenburg seien nicht berücksichtigt worden. Dies sei ein Rechtsfehler, da stärkere Belastungen mit Lärm und Erschütterungen zu erwarten seien. „Wir sind der Auffassung, dass die Folgen des Schienenausbaus damit über den eigentlichen Planungsbereich hinausgehen und deshalb mit einbezogen werden müssten“, sagt Oberbürgermeister Gerd Schwandner.

Der Güterzugverkehr soll sich nach Angaben der Hafenbetreiber und der Bahn von derzeit acht Zügen täglich auf bis zu 86 mehr als verzehnfachen. Überdies sei die Möglichkeit von Umgebungsstrecken um Oldenburg herum nicht ausreichend geprüft worden, betonen die Kläger. Es gebe



Die Schienen für den zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke zwischen Wilhelmshaven und Oldenburg liegen bereit. Doch gegen das Projekt formiert sich zunehmend Widerstand. Die Stadt Oldenburg klagt gegen den entsprechenden Planfeststellungsbeschluss. FOTO: INGO WAGNER

gute Alternativen, sodass der Ausbau der Bestandsstrecke nicht zwingend sei. Damit sei die planerische Abwägung unvollständig und rechtswidrig. Diese politische Forderung war im Rat der Stadt Oldenburg entsprechend beschlossen worden.

Tatsächlich war der Planfeststellungsbeschluss nach Ansicht politischer Beobachter in ungewöhnlicher Eile im August erst wenige Tage nach der offiziellen Einrichtung der Gleisbaustelle ergangen. Der politische Druck sei enorm gewesen. Schon jetzt, heißt es, werden die Arbeiten bis zur geplanten Eröffnung des Containerhafens am 12. August 2012 nicht zu schaffen sein, sondern bis mindestens Ende 2012 dauern. Eine Verzögerung würde den Betrieb des Hafens jedoch erheblich stören.

Für Manfred Kröger aus Oldenburg ist

das kein stichhaltiges Argument. Seit 2002 befasst sich der Rentner mit Gleichgesinnten der Interessengemeinschaft Bahnanlieger Oldenburg mit Alternativ-Strecken. „Man hätte die alte Trasse der Braker Bahn auf einer Länge von etwa sieben Kilometern wieder in Betrieb nehmen und bei Rastede an die Strecke nach Wilhelmshaven anschließen können“, glaubt er. Allein der späte Planungsbeginn der Bahn AG habe dies verhindert.

Dass die Inbetriebnahmen des Jade-Weser-Ports wohl auch in Delmenhorst für mehr Krach entlang der Bahnstrecke sorgen wird, zeigen Prognosen der DB Projektbau-Gesellschaft, einer Tochtergesellschaft der Bahn. Sie rechnet mit einer erheblichen Erhöhung der Lärmbelastung und hat daher die Stadt in ein Förderpro-

gramm aufgenommen, das unter anderem Lärmschutzwände finanziert. Fahren zur Zeit noch 172 Züge pro Tag durch Delmenhorst, prophezeigte Uwe Kortylak von der DB Projektbau-Gesellschaft für das Jahr 2015 bereits 302 täglich. Immerhin 9,8 Millionen Euro lässt sich das Verkehrsministerium des Bundes die Lärmschutzwände sowie einige andere Umbauten kosten.

Zufrieden zeigte sich die Delmenhorster bei der Vorstellung des Projekts am Dienstagabend dennoch nicht. Der Lärmschutz gehe ihnen nicht weit genug, ärgerten sich die versammelten Anwohner. Viele Streckenbereiche blieben unberücksichtigt. Mehrfach wurde die Forderung laut, dass die Unternehmen, die von der Bahnstrecke profitieren, auch die Kosten für einen geeigneten Lärmschutz tragen.

Reparaturen dauern noch Tage

Güterzüge bei Grolland geborgen

Bremen (ach). Nach dem Zusammenstoß von zwei Güterzügen in der Nähe des Bahnhofes Bremen-Grolland sind die Bergungsarbeiten gestern Nachmittag beendet worden. Die Reparaturarbeiten an den Gleisen dauerten gestern Abend aber noch an. „Das war eine anspruchsvolle Bergung“, sagte Hans Sabrowske, Eisenbahnbetriebsleiter bei bremenports. Mit einem Kran wurden die beschädigte Lokomotive und der Waggon geborgen. Gestern waren die beschädigten Gleise allerdings noch nicht wieder befahrbar.

Bei dem Unfall auf der Höhe der Stromer Landstraße war am Dienstag eine Lokomotive seitlich in einen Zug geprallt, der auf einem Parallelgleis entgegenkam. Aus der stark beschädigten Lok lief Diesel-Kraftstoff aus, der zum Großteil von der Feuerwehr aufgefangen werden konnte. Eine Untersuchung soll nun Klarheit darüber geben, wie groß die Verunreinigung im Boden ist. Zudem müssen noch einige Schwellen ausgewechselt und Kleinigkeiten an den Gleisen repariert werden. Nach Auskunft von bremenports sollen heute Vormittag dieselbetriebene Fahrzeuge die Strecke wieder befahren können. Die Reparatur der Oberleitung wird noch mehrere Tage dauern.

Bei dem Unfall erlitt einer der beiden Lokführer einen Schock. Weitere Menschen kamen nicht zu Schaden. Ob menschliches Versagen oder eine fehlerhafte Weiche Grund für den Unfall war, ist noch unklar. Die Höhe des Schadens beläuft sich nach Polizeiangaben auf etwa 500000 Euro.